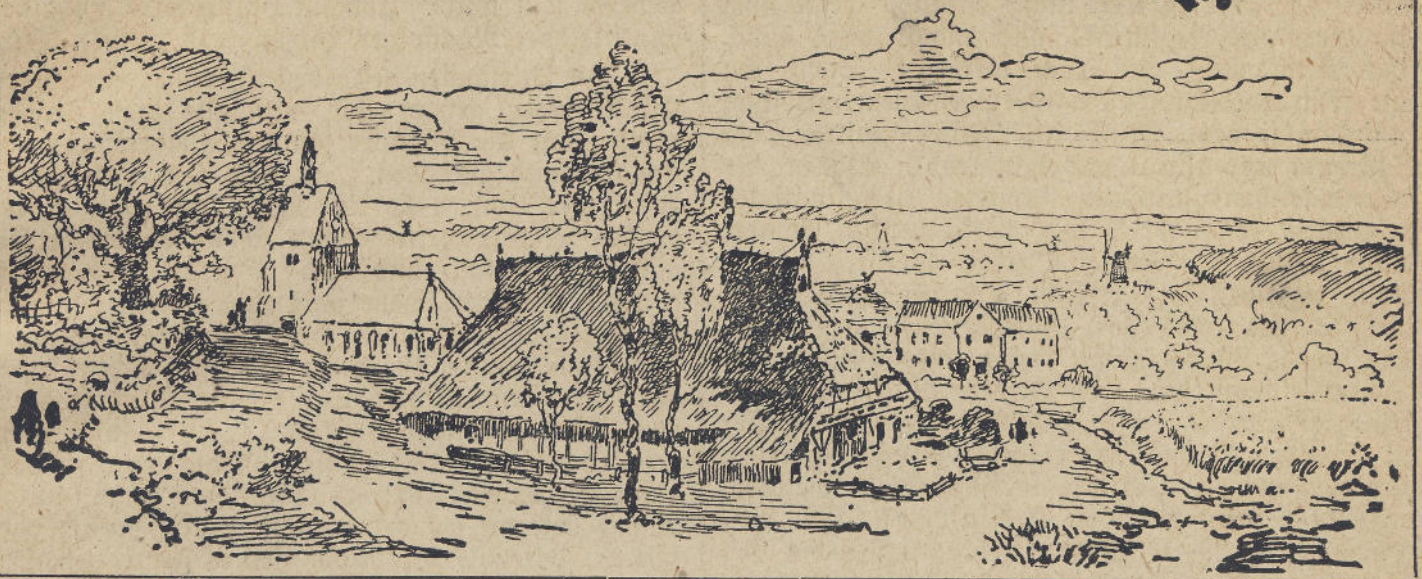


# Vilser Inspektions Bote.



Monatsblatt für unsere Gemeinden.  Lösung: Haus bei Haus.

14. Jahrgang.

November 1919.

Nummer 11.

Der Bote erscheint Mitte jedes Monats. Bestellungen nehmen die Geistlichen und Lehrer der Inspektion sowie die Postämter entgegen. Haltegebühr durch die Agenten 1 M für das Jahr, durch die Post oder vom Verlage direkt zugesandt 1.70 M Einzelnummer 20 S nebst Porto. — Anzeigen kosten 20 Pfennige für die einspaltige Kleinzeile.

## Kennst du Luther?

Zum Reformationsfest.

Hebr. 13 v. 7. Gedenkt an eure Lehrer, die euch das Wort Gottes gesagt haben, und folget ihrem Glauben nach.

Eine der trübsten Erfahrungen der Lehrer ist es, daß, wenn sie später auch die Besten ihrer Schüler fragen, ob sie Luther kennen, sie oft keine oder eine ganz allgemeine Antwort erhalten. „Er ist ein frommer Mann gewesen“, sagen die einen, die andern erinnern sich: „Er hat sich mit dem Papste nicht vertragen können“. Etliche holen aus ihrem Gedächtnisse hervor, daß er im Kloster gewesen ist, ja, daß er auf dem Reichstage zu Worms seinen Glauben vor dem Kaiser bekannt habe. Wißt Ihr, lieben Leser, mehr von Luther? Allerdings, Ihr habt ja an dem Reformationsfest 1917 ein Lutherbüchlein gekauft, habt's auch gelesen und noch vieles daraus behalten. Näher kennt Ihr ihn nicht? Da kennt Ihr vielleicht Napoleon I. von Frankreich besser als den Reformator.

Aber man kennt Luther noch nicht, wenn man viel von ihm zu erzählen weiß. Luther muß man erlebt haben. Was hilft es denn, daß Du weißt, er ist in einem Kloster gewesen, um dort die Seligkeit für seine Seele zu suchen? Ein anderes ist es, wenn Du Dich in seine Seelennot so recht hineinversetzen kannst, wenn Dir ein Verständnis dafür aufgeht, wenn Du seine inneren Kämpfe

mit erlebst, mitfragst, mitfühlst, wie bekomme ich armer Sünder einen gnädigen Gott, wenn auch Dir der scheinbar feste Boden der guten Werke unter den Füßen wankt und Du Hilfe suchend nach oben schaust: „Wann kann ich mich getrösten, daß Du da droben mich nicht, wie ich es verdient habe, verstößt, mich annimmst in Gnaden und mich ohne all mein Verdienst und Würdigkeit segnest?“ Du kennst erst Luther, wenn auch Du auf seine Frage: „Wo sollen wir denn fliehen hin, da wir mögen bleiben?“ seine glaubensfrohe Antwort gefunden hast: „Zu Dir, Herr Christ, alleine. Vergossen ist Dein teures Blut, das genug für die Sünde tut.“ — Ein schönes Bild, wie Luther auf dem Reichstage zu Worms vor dem Kaiser, Fürsten und Bischöfen steht, er der arme, vom vielen Fasten abgemagerte Mönch, wie er, obwohl er von Ferne schon die Scheiterhaufen, die ihm bereitet sind, rauchen sieht, doch glaubensgewiß ausruft: „Hier stehe ich, ich kann nicht anders, Gott helfe mir.“ Kennst Du diesen Gotteszeugen Luther? Vergeblich drohen die Mächtigsten der Welt. Was können sie? Sie alle zusammen wiegen weniger als nichts. Ihr Schwert wird zersplittern wie morsches Holz. Er weiß von keinem Schirmherrn; er will auch keinen weltlichen Schirmherrn. Er hat genug und übergenug an seinem Gott, der steht zu seiner Rechten. Er mit Gott wird über Millionen siegen, wie es ja auch gekommen ist. Fühlst Du diese Lutherseele in Dir, rollt sein Geist in deinen

Abern? Du blickst auf die Welt, wo Völker sich wider den Gesalbten Gottes versammelt haben, wo eine regierende Partei die Religion aus der Schule und den Leuten aus den Herzen reißen möchte, wo in Stadt und ebenso auf dem Lande die einfachsten Gottesgebote unter die Füße getreten werden; aber getrost lachst Du: „Beschließet einen Rat, aber es wird nichts daraus,“ denn noch sitzt Gott im Regimente und macht alles wohl. Das Reich muß uns doch bleiben.“ Stehst Du mit solch unerschrockenem Gottvertrauen, mit solch hoffnungsfrohem Mute als Fels inmitten der Schlamm und Unrat ausschäumenden Wogen der gegenwärtigen Zustände, inmitten der Unglückspropheten und der Unheil verkündenden Raben, dann kennst Du Deinen Luther, kennst ihn wie Dein eigenes Herz. Nicht nur in ihm, auch in Dir hat das Wort Gottes Leben gewonnen. Die ganze Weltgeschichte mag aus Deinem Gedächtnis schwinden, aber Luthers Bild wirst Du Dir nicht nehmen lassen. Nicht nur ein Wegweiser zu Christus ist das Leben dieses Glaubenszeugen, von ihm geht auch aus eine Gotteskraft, die Dich antreibt, seinem Glauben nachzufolgen. Der Bildersaal der Weltgeschichte steht in Deinem Gedächtnis, Luther steht mit darin, aber er hat zugleich einen besonderen Platz, den Platz in Deinem Herzen.

### Adrian Buxschoten, der Reformator der Grafschaft Hoya.

Eine kirchengeschichtliche Studie von Pastor Zwele-Martfeld.

(Schluß.)

Man kann ja nicht erwarten, daß diese für einen gänzlich andern Zweck abgefaßte Schrift sich mit der genannten Visitation näher befaße, aber da es die älteste Schrift ist, die wir aus jener Zeit haben und wieder die einzige Schrift, die abgesehen von der genannten Kirchenordnung von Buxschoten auf uns gekommen ist, wobei freilich nicht auszumachen ist, wieviel seiner Feder und der des Neocletianus entstammt, bedauern wir es doch sehr, daß nicht speziellere Nachrichten über die Visitation eingetragen sind. Wie schätzenswert wäre es, wenn auch nur das dürftigste Visitationsprotokoll auf uns gekommen wäre. Dann könnten wir uns doch von dem Manne ein klareres und deutlicheres Bild machen; und da wir ebenfalls keine Schriften, sowohl gedruckte als geschriebene, überkommen haben, aus denen wir seine geistigen Fähigkeiten erschließen könnten, denn die Tüchtigkeit eines Menschen spiegelt sich vornehmlich in seinem geschriebenen Worte ab, so können wir nur das allgemeine Urteil über ihn fällen, daß er ein treuer Arbeiter im Weinberge seines Herrn gewesen ist und daß er die Kräfte und Fähigkeiten, die ihm gegeben waren, sorgsam benützt hat.

Am 27. Oktober 1564 ist Buxschoten dann nach einem bewegten und arbeitsreichen Leben zur Ruhe seines Herrn eingegangen. Wenn Gade in seinen Schriften das Jahr 1561 nennt, so wissen

wir nicht, worauf er diese Annahme stützt. Wir möchten an dem von Hamelmann genannten Jahre 1564 festhalten und umsomehr, als sonst an der Kirche zu Hoya eine Vakanz von drei Jahren zu verzeichnen wäre, die aber wohl schlecht anzunehmen ist; denn es ist kaum denkbar, daß das wichtige Hoya drei Jahre ohne einen eigenen Prediger gewesen sein sollte. Johann Holste wird wohl der unmittelbare Nachfolger Buxschotens gewesen sein.

Wie Buxschoten gestorben ist, ob er ein langes Krankenlager gehabt hat, auf alle diese Fragen müssen wir die Antwort schuldig bleiben. Es hat sich niemand gefunden, der uns sein Lebensende beschrieben hat. Es ist wehmütig, von einem großen Manne weiter nichts zu wissen als seinen nackten Todestag, und doch hätte er es verdient, daß der Nachwelt mehr von ihm überliefert worden wäre. Damit aber unser Lebensbild einigermaßen vollständig ist, haben wir zum Schluß noch auf seine Familienverhältnisse einen Blick zu werfen. Was ist darüber bekannt? Viel kann nicht gesagt werden. Wir wissen wohl, daß er verheiratet gewesen ist; es sind uns auch einige Söhne bekannt geworden; aber wann er sich verheiratet hat, wie der Name seiner Frau geheißt hat, woher sie war usm. ist vollständig unbekannt geblieben. Als Buxschoten die Pfarrstelle in Hoya antrat, war er noch unvermählt; es ist dies aus der vorhin angezogenen Belehnungsurkunde vom 11. November 1531 zu ersehen, wo dem noch Unvermählten bereits ein Leibgedinge (Witmentum) für seine etwaige Witwe ausgesetzt wurde. Ob seine Frau ihn überlebt oder vor ihm gestorben ist, kann auch nicht gesagt werden. Auf wieviel sich sein Jahreseinkommen belaufen hat, ist ebenfalls unbekannt; aber es sind ihm seitens seiner Grafen verschiedene Schenkungen und Belehnungen zuteil geworden, die teils der Aufbesserung seiner äußeren Lage dienten, aber auch als Neußerungen der Wertschätzung seiner Grafen gegen ihn anzusehen sind.

Wie groß seine Familie gewesen, war nicht zu ermitteln; unter seinen Söhnen werden besonders Adrian und Wilbrand genannt; auch sie wurden von den Grafen zu Hoya mit Lehen und Schenkungen bedacht; so besaß z. B. der Letztere ein Haus und eine Stätte, die ehemals dem St. Simonislehen gehörig, später zum von Weihefchen Gute gehörte. Ein Nachkomme Johann Buxschott hat 1680 sein freies Haus und Erbe an den Amtmann Günther Tieling zu Hoya verkauft. Die Nachrichten über die Buxschoten reichen bis 1708. Von einer Erhebung der Nachkommen des Reformators in den Adelsstand ist nichts bekannt geworden, obgleich sie wohl öfters als von Buxschoten bezeichnet werden.

Doch damit möchten wir den Bericht über unsern Reformator abschließen. Enthält er, wie bereits in der Einleitung ausgesprochen ist, viele Lücken, die wir nicht auszufüllen vermochten, das ist uns jedenfalls klar geworden, wir haben es mit unserem Buxschoten mit einem Manne zu tun, der

ergriffen von dem neuen Glauben — ihm auch restlos alles zum Opfer gebracht hat und der, um den Herrn Jesus groß zu machen unter den Menschen, nicht bloß das Vaterland aufgegeben, sondern alle seine Kräfte in diesen Dienst gestellt hat. Die Betrachtung eines solchen Mannes hat aber nicht bloß etwas Ueberwältigendes, sondern hält auch die stille aber nachdenkliche Predigt, hinzugehen und das Gleiche zu tun; zu halten was wir haben.

### Ueber Notwendigkeit und Einrichtung der Hausandacht. \*

Die nachfolgenden Zeilen sind ursprünglich für eine Bezirks-Synode geschrieben worden; da das Referat aus Zeitmangel nicht zum Vortrag kam, erfolgt jetzt sein Abdruck in stark verkürzter Form. Zunächst möchte ich mich über die Notwendigkeit der Hausandacht aussprechen.

Unseren Gemeinden kann man ein kirchliches Interesse nicht absprechen; der rege Besuch unserer Gotteshäuser an den Sonn- und Festtagen bezeugt es, daß bei unserer Bevölkerung ein Verlangen nach Gottes Wort vorhanden ist. Gebets- und Predigtbücher sind fast in jedem Hause vorhanden, mit Freude habe ich es zu wiederholten Malen wahrgenommen, wie die, welche durch häusliche Verhältnisse oder aus andern Gründen verhindert waren, am öffentlichen Gottesdienste teilzunehmen, ihre Erbauung aus einem Gebets- oder Predigtbuche suchten. Diese Bücher sind z. T. schon lange in den Familien heimisch gewesen, manche unter ihnen weisen ein beträchtlich hohes Alter auf; aber auch derartige Bücher neueren Datums fehlen nicht; an den defekten Einbänden und an der Abgegriffenheit der Blätter sieht man es, daß sie fleißig benutzt sind. Bei diesem Interesse an Gottes Wort ist es um so auffallender, daß eine geordnete tägliche Hausandacht zu großer Seltenheit gehört; soweit ich meine Gemeinde kenne, hat man es zu einer gemeinsamen Hausandacht nur erst in einzelnen Fällen gebracht. Ob es in den übrigen Gemeinden unseres Bezirks besser steht, entzieht sich meiner Beurteilung, aber da die Verhältnisse dieselben sind, wird es auch in diesem Stücke nicht anders stehen. Das aber sollte nicht sein; als rechte Christen sollten sich unsere Leute nicht genügen lassen, sich bloß am Sonntage aus Gottes Wort zu erbauen, nicht meinen, sie hätten nun für ihre Seele für die ganze Woche genug gesorgt; auch nicht nur dann zum Andachtsbuche greifen, wenn Krankheiten sich eingestellt haben oder besondere andere Umstände dazu auffordern, sondern jeder Tag, den Gott uns schenkt, sollte durch Gottes Wort geweiht werden. Eine geordnete tägliche Hausandacht ist unser Ziel. Doch ist damit nicht zuviel verlangt? Wird sich eine solche in allen Fällen ermöglichen lassen? Die Gründe, welche man gegen die Hausandachten anführt, sind mir wohlbekannt; ich habe sie schon oft genug gehört, wo ich auf solche im seelsorgerlichen Verkehr hinzuweisen Veranlassung nahm. Vor allen Din-

gen macht man geltend, zu regelmäßigen Hausandachten fehlt die Zeit; die Geschäfte erlauben es nicht, wenigstens läßt sie sich nicht immer ermöglichen. Ich gebe es zu, daß, wenn wir in unsere größeren ländlichen Betriebe hineinschauen, eine regelmäßige Hausandacht mit mancherlei Schwierigkeiten verbunden ist, vor allen Dingen im Sommer, wo die Arbeit schon in recht frühen Morgenstunden beginnt, aber ob sich die Schwierigkeiten bei gutem Willen nicht doch überwinden ließen, ob sich nicht Mittel und Wege finden ließen, sich trotzdem einige Minuten zu einer gemeinsamen Hausandacht zu vereinigen? Der Mangel an Zeit ist meistens nur eine bequeme Ausrede; jeder weiß es, wie nur zu oft unsere Leute Zeitmangel für das vorzuschieben pflegen, was ihnen nicht paßt. Mit Mangel an Zeit könnte man sich nur dann entschuldigen, wenn wirklich für die Hausandachten eine längere Zeit der Arbeit entzogen würde, aber es handelt sich hier nur um wenige Minuten, und selbst dann, wenn etwas mehr Zeit geopfert werden müßte, die Sache erheischt es. Wem das Herz durch Gottes Wort erbaut ist, der wird viel freudiger an die Arbeit gehen.

Wollen wir die Hausandacht fördern, so müssen wir die Ueberzeugung dafür beigebracht haben, daß die Hausandacht ein Hauptstück unseres Christenberufes bildet. Die Losung des christlichen Hauses heißt doch: „Ich und mein Haus wollen dem Herrn dienen“; ob aber unsere Häuser schon wirklich dem Herrn dienen, wenn in ihnen gar nicht oder nur spärlich das Wort Gottes gebraucht wird? wenn man es aus Gleichgültigkeit oder aus Furcht, an den irdischen Dingen eine Einbuße zu erleiden, unterläßt, den Tagesarbeiten durch eine gemeinsame kurze Andacht die Weihe geben zu lassen?

Ich erinnere mich gelesen zu haben, daß auch dem griechischen und römischen Heidentume die Hausandacht nicht fremd gewesen sei; was nun der Grieche oder Römer dem Drange seines Herzens folgend tat, wie viel mehr sollte das in jedem Christen Hause an der Tagesordnung sein? Und denken wir auch daran, wie der Apostel Paulus im Colosser- und Epheserbriefe an den Stellen, wo er in das Haus mit dem Worte Gottes hineinleuchtet, sagt: „Lasset das Wort Christi reichlich unter euch wohnen in aller Weisheit, lehret und ermahnet euch selbst mit Psalmen und Lobgesängen und geistlichen lieblichen Liedern“ und wie er an seinen Schüler Timotheus schreibt: „So jemand die Seinen, sonderlich seine Hausgenossen, nicht versorgt, der hat den Glauben verleugnet und ist ärger denn ein Heide.“ Auf dieses letztere Wort möchte ich hauptsächlich den Finger legen. Soll die Hausandacht Gemeingut aller werden, und das muß doch unser Ziel sein, so ist bei jeder Gelegenheit die Notwendigkeit derselben zu betonen und eine Entkräftigung der dagegen ins Feld geführten Einwürfe vorzunehmen. Die Hausandacht ist eine starke Mauer um das Haus, so hat man von berufener Seite gesagt; das gilt es zu zeigen.

Es ist mir aus der Seele gesprochen, was der Kulturhistoriker Riehl schreibt: „Wenn der Familienvater, auch der vornehme und reiche, nicht mit dem Raffetisch das Tageswerk einleitet, sondern mit einem gemeinsamen Gebet, zu welchem sich Weib und Kinder und Gesinde, das ganze Haus, um ihn versammeln müssen, dann meint man wohl, das sei Zopf und Muckerei. Ein solcher gemeinsamer Antritt des Tagewerkes ist aber ein Wahrzeichen des Zusammenhaltens und Zusammenhängens des Hauses. Darum ist es, ganz abgesehen von seiner sittlich-religiösen Bedeutung, auch im sozialen Betrachte Gold wert.“ Doch dieses mag über die Notwendigkeit der Hausandacht genug sein; ein weiteres Mittel sie zu fördern, sehe ich darin, daß man sich über die Zeit und die Form derselben im Klaren ist.

(Fortsetzung folgt.)

M.

Tw.

### Aus der „guten alten Zeit“.

\*

Jugenderlebnis des Pastors Gause in Wilsen.

Wer in abendlicher Stunde in den alten Pfarrakten liest, vor dessen innerem Auge werden die alten geistlichen Herren von früher mit ihren Freuden und Leiden, mit ihren Wünschen und Bestrebungen, ihren Arbeiten und Kämpfen, Sorgen und Erfolgen wieder lebendig. Diesmal ist es der Pastor Johann Ludwig Gause in Wilsen, der die Teilnahme herausfordert. Der hat zeitlebens nicht vergessen, was er in früheren Jahren erlebte. Er war der Sohn des Predigers Heinrich Gause in Lüneburg und hatte die Johannis-Schule daselbst durchgemacht. Mit hohen Erwartungen ging er im Jahre 1724 nach der Universität Wittenberg, an der einst Luther gelehrt hatte. Nach 2 Jahren legte er vor den Professoren den Beweis ab, daß er nicht vergeblich studiert hatte. Im Oktober kehrte er heim. In der Postkutsche ging es über die preußische Grenze in das Reich, über das der Vater des späteren Friedrich des Großen regierte, Friedrich Wilhelm I., der eine besondere Vorliebe für lange Soldaten hatte. Was ging das unsern jungen Gause an? Beim Kumpeln des Wagens auf den schlechten Wegen schon in der Nähe von Stendal träumte er von einer Zukunft, die ihn mit Ruhm und Ehre aufwärtsführte seinen Idealen entgegen. Da wurde die Wagentür aufgerissen. Ein Feldwebel in bunter Uniform mit zwei handfesten Grenadieren revidierte den Wagen und seine Insassen. Der schlankgewachsene junge Mann fand sein Wohlgefallen. „Freund,“ hieß es, „Er muß mit, Ihn können wir gut gebrauchen. Das Königlich Preussische Regiment von Prinz Leopold von Anhalt hat neue Rekruten nötig. Marsch! heraus und mit!“ Was half alles Weigern, was half es, daß er beteuerte, er sei ein Gottesgelehrter und solle demnächst die Kanzel besteigen. Harte Fäuste rissen ihn vorwärts. Alle eben noch geträumten Bilder der Zukunft stürzten zusammen und graue, elende Tage stiegen vor ihm auf. Die Gewehr-

griffe und der Parademarsch konnten dem nicht behagen, dessen Wehr und Waffen Gottes Wort und die Wissenschaft war. — Vergeblich hatte man ihn in Lüneburg erwartet. Erkundigungen stellten endlich fest, daß er von preußischen Werbem gewaltsam fortgeführt sei. Sowohl die heimatliche Regierung, wie auch der Magistrat von Lüneburg protestierten aufs heftigste gegen diesen Menschenraub und forderten die Freilassung. Aber Friedrich Wilhelm I. von Preußen gab nicht gern einen seiner Soldaten wieder heraus. Zwei Jahre dauerten die Verhandlungen, die damit endeten, daß man den Kandidaten Gause gegen eine Bürgschaft von 150 Thaler loslassen wolle. Da durfte er im Jahre 1728 zurückkehren, reich an schweren Erfahrungen und an Menschenkenntnis. Berlin mußte endlich sein Unrecht eingestehen. Nun hätten die 150 Taler zurückbezahlt werden müssen. Aber dazu rührte sich keine Hand. Uebermals Beschwerde des Lüneburger Magistrats bei dem preussischen Könige, der nun erklärte, das Prinz Leopoldische Regiment habe diese Summe wieder herauszugeben. Das mußte aber wohl nicht ernst gemeint sein, denn das Regiment ließ nichts von sich hören, auch nicht im folgenden Jahre, als eine Schiedsrichter-Versammlung in Braunschweig die Forderung wiederholte.

### Die Trachten unserer Grosseltern.

\*

Siehe Großmutter, sag, was hast Du alles in „Deiner Truhe?“ — „Ja, Kinder, wenn Ihr schön artig seid, laß ich Euch einen Blick hineintun. Denkt mal: Als ich noch jung war — wie lange ist das schon her — da hatte ich auch eine alte Großmutter. Und die bewahrte alle die alten Sachen, die ich noch habe, auf. Seht mal diese schöne alte Schachtel. Sie ist so groß wie ein ganz großes Schwarzbrot. Was steht da auf dem Deckel? Ein schön gepuztes Fräulein ist darauf gemalt. Und ein netter Vers darunter. Aber das Schönste ist doch in der Schachtel. Seht, lauter bunte Mützen. Das sind die Hauben, die die Frauen in alter Zeit trugen. Für Sonntags sind die bunten, roten, weißen, grünen, silbernen und goldenen Mützen bestimmt. Eure Urgroßmütter wußten, was schön war. Und gingen sie zur Kirche, dann bekamen alle die bunten, schönen Mützen einen Spizenbesatz vorn. Den nannten sie „Strich“. Dazu kamen noch stets an den Seiten lange, hübsche, farbige Bänder, die unter dem Kinn zugebunden wurden. Ihr könnt Euch denken, wie schön das aussah! Seit meiner Jugend sind alle die alten Trachten verschwunden. Es war so feierlich, wenn zum Abendmahl alle Frauen schwarze Hauben mit geripptem weißen „Strich“ aufhatten. Oder zur Konfirmation die Konfirmanden ganz weiße Mützen. Die Trauernden erkannte man an dem schwarzen „Strich“. Das Merkwürdigste aber waren die Männer; die hatten Cylinderhüte. Aber die waren viel höher als sie heute sind, mit ganz schmalem Rande. Bei der

Arbeit trugen die Männer viel Zipfelmützen. — Was dieses ist? Das sind auch Mützen für die Frauen; aber es ist mehr drum und dran; die nannte man „Sturmhauben“. Bei der Arbeit trug man wohl einfache Kopftücher. — Ja, die Moden ändern sich rasch. Darum soll man aber doch das Alte nicht verachten. Ob's nicht doch manchmal besser ist als der neumodische Kittsch?“

(Die heimatischen Trachten besprochen nach der Sammlung im Bilsfer Dorfmuseum.)

## Aus Kirche, Schule und Gemeinden.

Die **Erntedankfestkollekte** für die Lutheraner im Auslande hat den höchsten Ertrag aus der Inspektion gebracht, der bisher durch Beckenkollekten erreicht ist, nämlich 1144,60 Mk. Aus keiner Kirchengemeinde ist unter 100 Mk. beige-steuert. Wir hatten aber auch für eine gute Ernte zu danken; dazu war es das erste Erntedankfest wieder im Frieden. Ist's auch ein schlechter Frieden, so ist er doch besser als gar kein Friede.

**Wendorf.** (Kriegerdenkmal.) Nachdem am 1. Oktober die Frist zur Einreichung von Denkmalsentwürfen abgelaufen war, kamen am 21. die 5 Preisrichter im Landesdirektorium in Hannover zusammen, um von den 54 eingegangenen Entwürfen drei auszuwählen. Es waren drei Preise von 1000, 500 und 300 Mk. ausgesetzt. Nach reiflicher Ueberlegung wurden folgende Entwürfe preisgekrönt: „Betender Krieger“ (an der Turmwand) von Architekt Behrens-Behrte und Bildhauer Hildebrandt-Burgdorf (1. Preis), „Wenn die Blätter fallen“ von Bildhauer Rüsthardt-Hildesheim (2. Preis), „Deutsche Treue“ von denselben Bewerbern, die den 1. Preis erhielten, „Ohne Stahlhelm“ von Architekt Sasse-Hannover wurde zum Ankauf empfohlen und mit 200 Mk. preisgekrönt. Letztere Entwürfe sind zur Ausführung auf dem Kirchplatz gedacht. Bei Verteilung der Preise stellte sich heraus, daß die 3 fachmännischen Preisrichter mit den Herren des Denkmalsausschusses völlig übereingestimmt hatten. Sämtliche Denkmalsarbeiten wurden eine Woche lang in der Gewerbehalle in Hannover ausgestellt, um auch andern Gemeinden und Personen zugänglich zu werden. In den nächsten Wochen werden sodann die Entwürfe im Uhlhornschen Saal ausgestellt werden, damit die Gemeindeglieder sich ein Urteil bilden können. Erst dann wird der Denkmalsausschuß einen Entwurf zur Ausführung vorschlagen.

**Blender.** Auf dringende Vorstellungen der Lehrer im Kirchspiele haben Pastor und Kirchenvorstand eingewilligt, daß der Konfirmanden-Unterricht, der bislang herkömmlich vormittags erteilt worden ist, in diesem Winter versuchsweise nachmittags gehalten werde. Der Heizungsschwierigkeiten halber ist in den Außenschulen ungeteilte Schulzeit eingeführt worden. Da würde es allerdings — das muß zugegeben werden — einen er-

heblichen Ausfall an Schulunterricht bedeuten, wenn die Konfirmanden wie bisher um 11 Uhr auf der Pfarre erscheinen müßten. Andererseits bedeutet die Verlegung der Stunden eine Erschwernis für den Konfirmanden-Unterricht selber. Kinder, die bereits fünf Unterrichtsstunden gehabt haben, bringen nicht mehr die wünschenswerte Frische mit; der Geist ist bereits ermüdet.

Ferner fällt sehr erheblich ins Gewicht der Umstand, daß dem Pastoren durch die Verlegung der Unterrichtsstunden zwei Nachmittage für seelsorgerliche Besuche in der Gemeinde in Wegfall kommen.

Endlich bilden die nachmittäglichen Konfirmandenstunden eine beträchtliche Hinderung für die herkömmlich nachmittags stattfindenden Beerdigungen, Trauungen und zuweilen auch der Taufen.

Alles in allem widerspricht diese Neuerung durchaus dem kirchlichen Interesse, und es steht zu hoffen, daß die Verhältnisse sich bald wieder günstiger gestalten, sodaß nächstes Jahr zum alten Herkommen zurückgegriffen werden kann. — Erfreulich ist, daß nach 4jähriger Unterbrechung das Konfirmandenzimmer wieder in Benutzung genommen werden konnte, da die Eltern der Konfirmanden, weil anderweite Heizung nicht zu beschaffen war, selber durch Lieferung von Torf und Holz dafür sorgen wollen, daß ihre Kinder nicht zu frieren brauchen.

**Blender.** Die den älteren Gemeindegliedern noch wohlbekannte jüngste Tochter des 1868 hier selbst verstorbenen Pastors Grote, Wilhelmine Grote, ist kürzlich hochbetagt in Hannover gestorben. Sie hat letztwillig unserer Kirche einen schönen Stahlstich vermacht, darstellend das Bild des gekreuzigten Heilandes von Albr. Dürer. Herr Professor Grote, Sohn des bekannten Ludw. Grote, brachte das Bild eigenhändig und befestigte es dem Wunsche der Verstorbenen gemäß in der Sakristei, woselbst auch des alten Pastors Grote Bild hängt.

**Jutschede.** Nachdem bereits am Erntedankfest unser neu gegründeter Posaunenchor uns durch Lieder in der Kirche erfreut hatte, spielte er am Reformationsfest zum zweiten Male. Unter Herrn Eckhoffs Leitung haben die Mitglieder erstaunlich schnell sich in das Spielen der Instrumente hineingefunden. Die ganze Gemeinde begrüßt dankbar, daß ihre Gottesdienste durch den Klang der 14 Posaunen von Zeit zu Zeit verschönt werden sollen. Am letzten Sonntage im Kirchenjahre, der den Gefallenen des Krieges besonders gewidmet ist, wird unser gemischter Chor unter Herrn Lüthes Leitung zum ersten Male in der Kirche eine Probe seines Könnens ablegen.

**Martfeld.** An Liebesgaben fanden sich am Erntedankfeste auf den Becken und im Klingelbeutel 529 Mk. 60 Pfg.

**Martfeld.** Für den nach Hannover versetzten Lehrer Bolte ist der Schulamtsbewerber Herr Fischer eingetreten.

**Schwarze.** Herr Lehrer Meyer hier ist von der 1. Schule nach der Schule 4 in Spraken versetzt. An seine Stelle trat Herr Schulamtsbewerber Benjes aus Uenzen.

**Sudwalde.** Am 11. Oktober wurde hier das elektrische Lichtnetz, das von Dörverden gespeist wird, in Betrieb gesetzt, ein freudiges Ereignis nach all der Lichtnot in den Kriegsjahren. Versorgt ist damit allerdings nur ein Teil unseres Dorfes, der um die Kirche herum liegt, im ganzen etwa 30 Häuser. Die weitgestreckte Lage unseres Dorfes machte es der hiesigen Elektrizitäts-Genossenschaft wegen der riesigen Anlagekosten leider unmöglich, jedes Haus des Ortes an das Netz anzuschließen. So hat denn der Halbmeier August Meyer im Ortsteil Wiefhausen kurz entschlossen eine Anschlußlinie mit eigenem Transformator bauen lassen; der andere Ortsteil Sudbruch folgt hoffentlich bald nach. — Auch das Dorf Bensen steht unmittelbar vor der Inbetriebsetzung seines eigenen Licht- und Kraftnetzes, das ebenfalls seinen Strom über Uffinghausen von Dörverden erhält. — In sämtlichen politischen Gemeinden des Kirchspiels sind die bisherigen Vorsteher wiedergewählt. — Die Sudwalder Schule hat am 3. November wegen Kohlenmangels den Unterricht bis auf weiteres geschlossen.

Kr.

**Neubruhhäusen.** Es wird hier beabsichtigt, zur Ehrung des Gedächtnisses der gefallenen Krieger eine Friedhofskapelle zu errichten. Das ist jedenfalls der glücklichste Gedanke. Leider ist er trotz aller Anregung in den meisten Gemeinden nicht zur Ausführung gekommen. Kleine unscheinbare Denkmäler werden in den meisten Gemeinden an ungeeigneten Orten stehen (manche tun überhaupt nichts, um das Gedächtnis ihrer Toten, die für sie starben, zu erhalten), und später wird man sich darüber streiten, wer schuld hat, daß nichts Ordentliches, Bleibendes und wertvoll Nützliches zustande gekommen ist.

**Bilsen.** Die „Liedertafel Orpheus“ hier selbst, die schon öfter sich in den Dienst der Wohltätigkeit gestellt hat und gewillt ist, auch zur Förderung gemeinnütziger Bestrebungen beizutragen, hat wieder in bereitwilligster Weise sich erboten, zum Besten des hiesigen Vaterl. Frauen-Vereins ein Kirchenkonzert zu veranstalten unter Mitwirkung des Ehepaares Müller und des Herrn Bokelmann aus Bremen. Leider konnte dieses Konzert nicht, wie beabsichtigt, am letzten Sonntage stattfinden, weil infolge der Verkehrssperre für die mitwirkenden Personen aus Bremen keine Möglichkeit war, hierherzukommen. Das Konzert ist deshalb um einige Wochen verschoben worden. Der Tag wird vorher bekanntgegeben werden. Die bereits ausgegebenen Programme behalten selbstverständlich bis dahin ihre Gültigkeit. Der Besitz eines Programmes berechtigt zum Eintritt in das Konzert. Die Kirche wird an dem Konzerttage gewärmt sein.

**Bilsen.** Ein Mitglied der hiesigen Kirchengemeinde hat die namhafte Summe von 2000 Mk.

zum Besten der Anstalt für Epileptische in Bethel bei Bielefeld gespendet. Mit Dank und Freude können wir es bezeugen, daß bei aller Gewinnsucht und allem materialistischen Sinn der heutigen Zeit es doch noch liebevolle Herzen gibt, die sich von dem Gedanken leiten lassen: „Geben ist seliger, denn Nehmen.“

**Hornfeld.** Die hiesige Schulstelle ist mit dem Schulamtsbewerber Herrn Henze besetzt.

**Weselo.** Herr Lehrer Schrape hierselbst hat seine 2. Lehrerprüfung bestanden.

### Ein herzliches Willkommen!

\*

in der Heimat den zurückgekehrten Kriegsgefangenen (soweit bekannt geworden): Renning Brinkmann-Kl.-Vorstel, Heinrich Schünemann-Derdinghausen, Heinrich Schröder-Engeln, Hans Benjes-Uenzen, Fr. Ehlers, Joh. Bremer-Martfeld, Georg Weuring-Scholen, Heint. Rathkamp-Hustedt, Willy Ruge-Graue, Fr. Knoop-Brebber, Joh. Schröder, Wilh. Hornfeld, Heint. Meyer-Schwarze, Friedrich Lindhorst, Heint. Benjes-Süstedt, Wilh. Nordhausen-Riethausen, Hermann Schmidt-Martfeld, Johann und Friedrich Delekat-Sudwalde, Heint. Koröde, Friedrich Landwehr-Bruchhöfen, Hermann-Möhlenbrock-Scholen, Herm. Bremermann-Bilsen, Wilh. Dunefacke, Dietr. Schierholz, Fr. Göllner-Uendorf, Heint. Bruns, Heint. Reimberg-Kampheide, Karl Heitmann-Kuhlenkamp, Herm. Schmidt-Martfeld, Johann Brinkmann-Kl.-Vorstel, Johann Bohlmann, Heinrich Masemann, Hermann Meyer-Schwarze, Fr. Bergmann-Wöpsse, Dietrich Volte-Uenzen, Joh. Stellmann-Süstedt, Alb. Ahlers-Hohenmoor, Aug. Schmidt-Martfeld, Heint. Brümmer-Scholen, Heint. Hillmann-Wöpsse, Wilhelm Wolters, Fritz Hoppe-Bruchhausen.

### „Ich habe dir's geweissagt!“

\*

Ein Lutherwort.

Es ist dies Jahr das Korn wohl geraten, und sie konnten das Korn wohl geben wohlfeil, auf daß sie Gott für diesen Segen dankbar wären. Aber allein um des Geizes willen, steigert man das Getreide. Aber über wen geht das allein? Über die armen Handwerksleute, welche danach ihre Waren und Arbeit auch steigern. Aber ich und meines Gleichen müssen bei der Besoldung bleiben; können sie nicht steigern. Wo will ichs auf die Länge ertragen? Der mutwillige Bauer und der Bösewicht vom Adel machen vom lauterem Segen unseres Herrn Gottes Geiz und Wucher. Es ist keiner, der da spreche: Ich will unsern Herr Gott zu Ehren danken und mein Getreide nicht steigern. Er wird auch ein ander Mal wohl wieder sagen: Dieses schändliche Stehlen und Rauben wird Gott strafen. Und wenn dann die rechte teure Zeit kommt, so gedenke dann an mich und an das Wort Gottes; und sammle nun jetzt viel Taler, die dann Bruder Veit wegnehmen und dir noch dazu einen Spieß durch den Leib stechen wird. Es tut mir wehe, daß ich den Jammer erlebt habe. Aber denke daran, daß ich dir's zuvor geweissagt habe!“

◆ **Kollekten** ◆

Für Lutheraner im Auslande:

Afendorf . . . 110,— M Blender . . . 194,— " Jutischehe . . . 135,— " Martfeld . . . 178,60 "	Schwarme . . . 100,— M Sudwalde . . . 151,— " Bilsen . . . 263,— " Bruchhausen . . . 13,— "
--	--

Hausammlung für die deutsche Flüchtlingsfürsorge: aus Bruchhausen 106 Mk.

**Freud' und Leid in unsern Gemeinden**

**Oktober 1919.**

**Afendorf.** Geboren. Sohn: am 4. dem Halbmeier Heinrich Bockhop-Graue, am 25. dem Pächter Ernst Mahnke 2 Söhne; Tochter: am 3. Pächter Wilh. Burdorf-Haendorf, am 7. Pächter Heinr. Lienhop-Renzelfelde, am 14. Pächter Kunde-Graue, am 22. Gastwirt Heinrich Nordhausen-Afendorf, Pächter Wilh. Gansberg-Graue, am 23. Pächter Hermann Schumacher-Graue. — Getraut: am 3. Gastwirt Pottberg-Graue mit Marie Schumacher-Graue, am 10. Musiker Carl Nordhausen-Afendorf mit Ww. Anna Striepe-Afendorf, am 12. Lehrer Becke-Sudwenhe mit Erna Bremer-Afendorf, am 16. Haussohn August Kuhlenskamp-Graue mit Dienstmagd Dora Brockmann-Graue, am 17. Haussohn Fritz Wolle-Graue mit Witwe Dorothee Hacke-Graue, am 21. Schlachter Wilhelm Tafto-Afendorf mit Auguste Tienken-Almund, am 24. Haussohn Fritz Struß-Afendorf mit Witwe Emma Habighorst-Hohenndor. — Gestorben: am 29. September Haussohn John Grube-Arbste, 17 J., Altenteiler Friedrich Meyer-Haendorf, 81 J., am 30. Haustochter Marie Dammann-Aepsen, 33 J., am 6. Oktober Witwe Adelheid Grauerholz, 83 J., am 17. Kind Kunde-Graue, 2 Tage, am 27. Kind Mahnke-Essen, 2 Tage, am 28. Haustochter Emma Müller-Graue, 29 J., am 29. Dienstknecht Hermann Drener-Essen, 17 J. — Gefallen gemeldet der seit 18. Sep. 1918 vermißte Haussohn Wilh. Meyer-Graue.

**Blender.** Getauft: am 26. Sohn des Anbauers Heinr. von Hollen-Hiddestorf, am 31. des Gastwirts W. Lütjen-Blender; Tochter: am 5. Häusling Diedr. Thies-Barste, am 10. Gastwirt Heinr. Mener-Lake, am 12. Anbauer Herm. True-Neu-Holtum, am 12. Häusling Herm. Röpke-Barste, am 19. Brinkfizer Herm. Meyer-Einste. — Getraut: am 10. Anbauer Joh. Freese-Udolphshausen mit Haustochter Luise Afendorf-Diste. — Begraben: am 4. Witwe Marie Wigger, geb. Heitmann-Hiddestorf, 72 J.

**Jutischehe.** Geboren. Tochter: am 5. dem Tischlermeister Bergstedt.

**Martfeld.** Getauft: am 5. dem Schlosser Alb. Soller-Martfeld 1 S., Anbauer Dietr. Soller-Luschendorf 1 S., dem Häusling Joh. Biallowons-Kl.-Vorstel 1 T., am 12. dem Eggekötner Joh. Geidemann-Hollen 1 T., dem Häusling Herm. Meyer-Hustedt 1 T., dem Schuhmacher Th. Eils-Kl.-Vorstel 1 S., am 13. dem Arbeiter Heinr. Schiefelbein-Martfeld 1 S., am 19. dem Rötner Heinr. Homfeld-Kl.-Vorstel 1 S., am 26. dem Häusling Heinr. Habekost-Hollen 1 T. — Getraut: am 13. Arbeiter Heinrich Schiefelbein-Martfeld mit Dienstmagd Charlotte Eggers-Martfeld. — Begraben: am 4. Brinkfizer Hermann Friedrichs-Hustedt, 45 J., am 17. Näherin Doris Wellhausen-Hustedt, 34 J.

**Schwarme.** Geboren. Sohn: am 25. Gastwirt Stühning, Pächter Hermann Maaf; Tochter: am 14. September F. Meyer, am 1. Oktober Anbauer Heinr. Schröder, am 3. Häusling Joh. Masemann, am 14. Haussohn Herm. Meyer, am 20. Häusling Joh. Wolters. — Getraut: am 5. Pächter Aug. Rosenhagen-Schwarme mit Haustochter Kath. Brems-Schwarme, am 17. Haussohn Heinr. Hövel-Schwarme mit Haustochter Doris Soller-Luschendorf, Haussohn Johann Meyer-Bremen mit Haustochter Dora Hövel-Schwarme, am 19. Haussohn Friedr. Meyer-Schwarme mit Haustochter Udelh. Laakmann-Schwarme. Gestorben: am 14. Ehefrau Winkelmann, 80 J., am

26. Brinkfizer Masemann, 79 J., am 30. Ehefrau Kath. Maaf, 22 J.

**Sudwalde.** Geboren. Sohn: am 2. Anbauer Fortkamp-Uffinghausen, am 6. Maurer Coors-Sudwalde, am 12. Erbenzinsmann Karnebogen-Freidorf, am 17. Häusling Albers-Bensen, am 20. ledige Ubele Wohlers-Sudwalde, am 26. Pächter Dietrich Beltner (totgeb.); Tochter: am 9. Vollmeier Sudhop-Bensen, am 15. Müller Klusmann-Uffinghausen, am 20. Häusling Heinrich Pape-Uffinghausen. — Getraut: am 24. Haussohn August Hellberg-Sudwalde mit Haustochter Doris Thöle-Uffinghausen, am 24. Haussohn August Grütter-Sudwalde mit Haustochter Doris Henke-Barel. — Gestorben: am 7. Kind Otto Coors-Sudwalde, 2 Tage, am 15. Haussohn Heinr. Bodenstab-Mallinghausen, 26 J., am 24. Anbauer Heinr. Grimberg-Uffinghausen, 46 J., am 31. Knabe Wohlers-Sudwalde, 11 Tage.

**Bilsen.** Getauft: am 5. Sohn des Pächters Reinke-Barelsen, Tochter des Pächters Köhler-Engeln. am 12. Sohn des Dienstknechts Nordhausen-Nichtmannien, Sohn des Haussohns Willenbruch-Uenzen, Tochter des Häuslings Eggers-Süstedt, am 19. Sohn des Anbauers Schnieder-Derdinghausen, Tochter des Häuslings Hartmann-Süstedt, Sohn des Halbmeiers Ostermann-Homfeld, am 20. Sohn des Anbauers Struß-Bergen, am 26. Tochter des Brinkfizers Bomhoff-Homfeld, Sohn des Schuhmachermeisters Rabbe-Süstedt, Tochter des Vollkötners Brauer-Homfeld. — Getraut: am 10. Halbkötner Schwede-Süstedt mit Haustochter Leymann-Scholen (Kr. Sulingen), am 16. Haussohn Schumacher-Homfeld mit Haustochter Denker-Albringhausen, am 19. Arbeiter Dentrich-Kolonie Hope mit Witwe Schütte-Scholen, am 23. Haussohn Lindhorst-Süstedt mit Haustochter Müller-Süstedt, am 31. Schlachter Wolf-Bruchhausen mit Haustochter Bruns-Bilsen, Tischlermeister Hartmann-Bilsen mit Haushälterin Schumacher-Bilsen, Anbauer Brissenberg-Bergen mit Haustochter Brauer-Bergen. — Begraben: am 14. Ehefrau Schnieder-Derdinghausen, 32 J., Altenteiler Westermann-Bilsen, 76 J., am 24. Kind Struß-Bergen, 3 Tage.

**Bruchhausen.** Getauft: am 12. Sohn des Arbeiters Klaus Heinrich Müller-Bremen, am 26. Sohn des Kleinbürgers Johann Heinrich Schlake.

**Bücheranzeige.** „Treue gegen die Heimat bringt Freude am Reich.“ Ein Mahnwort an die Gebildeten von Dr. Berger bei Feesche-Hannover. Zeigt die Aufgaben der deutsch-hannoverschen Partei.

◆ **Rätsellecke.** ◆

I.

Ach strahlt im nahen Winter doch  
 Viel 1 aus meinem Ofenloch!  
 Ach möcht' in Volk, Haus und Gemein  
 Doch immer einer 2 nur sein!  
 1 ohne Kopf, 2 ohne Fuß  
 Verbunden — hei! das war ein Mann,  
 Mit dem auf Gottes weiter Welt  
 Kein zweiter je sich messen kann.

II.

Wer immer alles 1 bezahlt,  
 Wird keine Schulden haben.  
 1-1 so schimpft der Feinde Schar  
 Micheln, den armen Knaben.  
 Den Trinkern will, was man zurzeit  
 Als 2 verschenkt, nicht munden.  
 Der Herr 1—2 feist gründlich ein  
 Die sehr geehrten Kunden. Sch. in Bl.

Einsendung der Rätsellösungen bis zum 1. nächsten Monats an die Schriftleitung des „Boten“.

**Lösung der Rätsel in voriger Nummer:**

I.

Gah fröhlich in  
 Gah fröhlich ut  
 Steift buten und binnen  
 In Gott sin Hut.

Immer die dreizehnte Silbe abzählen!  
 II. Hus, Haß, Cassa, Ich, Ischias, Haccius.

**Richtige Rätsellösungen** sandten: Elisabeth Wohlers, Alfred Hoyer-Vilsen, Lina Kampshede-Scholen (Preis-trägerin), Dora Wortmann-Udolphshausen, Friedr. Sindram-Einste.

**◆ Briefkasten. ◆**

**An Ungenannt im Kirchspiele Blender.** Endlich mal ein anonymer Brief, der sich durch anständigen Ton auszeichnet! Das bin ich garnicht gewohnt. Aber, lieber Freund, gerade weil Sie nicht nur ein anständiger, sondern offenbar auch ein kirchlich sehr interessierter Mann sind, darum hatten Sie garkeinen Grund, Ihren Namen zu verschweigen. Bitte, bereiten Sie mir die Freude Ihres Besuches, damit ich in der Lage bin, die unrichtigen Voraussetzungen Ihres Briefes zu berichtigen.

Hier in der Deffentlichkeit kann ich nur einen Punkt Ihres Schreibens erledigen: Sie schreiben: „Ich denke, es muß für jeden nachdenkenden Pastoren eine heilige Aufgabe sein, die „Ohrenbeichte im evangelischen Pfarrhause“ zu beseitigen. Etwas mehr Luthergeist und Luthermut, Herr Pastor, und es wird und muß gehen.“ — Hierauf erkläre ich, daß auch ich mich für einen nachdenkenden Pastoren halte, auch glaube ich von Luthers Geist und Mut nicht so ganz verlassen zu sein, aber beseitigen kann man immer nur dasjenige, was vorhanden ist. Ich habe aber in meinem

ganzen Leben noch nichts von Ohrenbeichte im evangelischen Pfarrhause gehört, jedenfalls habe ich in den 32 Jahren meines Pfarrdienstes noch niemals Ohrenbeichte gehalten, wohl aber hin und wieder, wenn eine durch ihre Schuld schwer angefochtene Seele **aus eigenem Antriebe** sich mir offenbarte, ihr mit herzlicher Seelsorgerliebe wieder zurecht-zuhelfen versucht und auf den gekreuzigten Heiland hingewiesen, der in Kraft seines Veröhnungsbldes alle Wunden heilen kann.

**Gefordert** habe ich es **niemals**, daß mir einzelne Sünden gebeichtet würden; auch die Kirche als solche fordert es nicht; sie würde damit in römisch-katholisches Wesen zurückschlagen.

Noch einmal: Bitte besuchen Sie mich, damit wir auch das andere erledigen können. Ich werde Sie ganz ohne Frage mit Leichtigkeit überzeugen, 1) daß hier alles ordentlich und ehrlich zugeht, 2) daß kein Pastor befugt ist, uralte Sitten auf eigene Faust zu ändern.

Ihr Pastor Schecker.

**Br. B.** Böswillig eingeworfene Fensterscheiben an kirchlichen Gebäuden gehen auf Kosten der Kirchengemeinde. Da diese sehr belastet sind, ist Schonung erwünscht.

**Druckfehler:** In der vorletzten Reihe des Gedichtes Psalm 62 v. 2 in vorheriger Nummer muß gelesen werden statt Trübsal — Tränenfaat.

**Lehrerverein der Inspektion Vilsen.  
Nächste Versammlung  
am 15. November.**

Tagesordnung:

1. Die neue Schulgesetzgebung. Haupt-lehrer Wehrenberg-Vilsen.
2. Das schulpolitische Programm der demokrat. Partei. Lehrer Bantel-mann-Wöpsle.
3. Hebung von Beiträgen.
4. Verschiedenes.



Extra weite gerade u. runde  
**Därme,**  
**Hafergrütze und  
Zwiebeln,**  
**rechten Pfeffer,  
Nelken-Pfeffer,**  
und alle  
**sonstigen Gewürze**  
zum Schlachten empfiehlt

**C. C. Möser, Vilsen.**



Eine

**gebr. Drechsler-Drehbank**

zu verkaufen.

Wo? zu erfragen bei **G. Kistenbrügge,**  
Vilsen.

Empfang einen Postem vorzüglicher  
**Kleider-, Schürzen-  
und Futterstoffe,**  
sowie  
**Gardinennessel;**  
ferner  
**Herrenhemden,  
gestrickte Strümpfe  
und Handschuhe**

in allen Größen und empfehle billigt.

**Pfeffer, Zwiebeln u.  
Leuchtöl**

wieder vorrätig.

**Wild, fette Gänse,  
Geflügel,  
Kaninchen usw.**

kaufe ich ohne vorherige Anfrage zu  
höchstem Tagespreis

**Adolf Arend, Dille**

Telephon 158 Vilsen.

**Hühnerringe**

sind in allen Farben wieder eingetroffen.

**Vilsen. C. C. Möser.**

**Carbid,**  
**Carbid-Tischlampen und  
Carbid-Wandlampen**

empfecht

**C. C. Möser, Vilsen.**

**P i a n o s**

neue und gebrauchte.

**Stimmungen u. Reparatur.**

Besichtigung der Klaviere und Ausgabe  
von Noten Sonnabends und Sonntags,  
außerdem Mittwochs, Donnerstags und  
Freitags in den Abendstunden.

**D. Schmedtper  
Vilsen.**

Gebr. Klaviere werden in Zahlung gen.

Die glückliche Geburt ihres  
zweiten

**Sohnes**

zeigen hochehrent an

Seminarprorektor

**Friedrich Alfke und Frau**

Luise, geb. Meyer.

Cottbus (Brunschwigerstr. 10),  
den 24. Oktober 1919

**Hierzu 1 Beiblatt.**



# Beiblatt zum Bilsen Inspektionsboten

November 1919.

## Auszug aus dem Protokoll der außerordentl. Bezirksynode der Inspektion Bilsen am 8. Oktober 1919.

Vom Konsistorium war folgende Tagesordnung genehmigt:

1. Eröffnung der Synode.\*
2. Beratung der Vorlage betr. den Entwurf einer Verfassung für die ev.-luth. Kirche Hannovers.
3. Im Zusammenhang damit: Antrag betr. Aenderung des Superintendenturbezirks Bilsen.
4. Schluß der Synode.

Der **Vorsitzende** würdigt die gegenwärtigen Zeitumstände sowie die gegenwärtige Lage der Kirche und weist die Notwendigkeit der Aenderung der gegenwärtigen Kirchenvorstands- und Synodalordnung nach. Es gelte nun eine wirkliche Volkskirche aufzubauen und dazu die Laienkräfte zu mobilisieren. Er bittet alsdann das Augenmerk nicht auf Kleinigkeiten, sondern auf das Hauptsächlichste zu lenken.

In das Referat über den **Entwurf einer Verfassung für die evangelisch-lutherische Kirche Hannovers** hatten sich geteilt: Superintendent Hahn (§§ 1—10), Pastor Twele-Martfeld (§§ 11—52), Pastor Tiemann-Bilsen (§§ 53—70) und Pastor Jacobshagen-Intschede (§§ 71—88).

**Zu § 3, Absatz 3** (Ausschluß einer Gemeinde aus dem Verbands der Landeskirche) beantragt Vorsitzender den Zusatz: Der Beschluß muß in 2 Lesungen gefaßt werden, die mindestens 10 Monate auseinander liegen. Der Antrag wird angenommen.

Ueber § 7, der gestatten will, daß der Pastor einer anderen Kirchengemeinde auf Wunsch einer größeren Zahl von Gemeindegliedern nach Genehmigung durch den Landeskirchenrat besondere Gottesdienste unter Mitbenutzung der Kirche halten kann, entspinnt sich eine eingehende Auseinandersetzung. P. Jacobshagen beantragt, unter Hinweis auf die Verhältnisse in Intschede, nach den Worten „der Landeskirchenrat gestatten“ den Satz einzuschalten um des Friedens willen in den Gemeinden: „wenn der Kirchenvorstand zustimmt“. Generalsuperintendent D. Schwerdtmann erklärt, daß, wollen wir eine Volkskirche haben, wir auch die Freiheit der Gewissen berücksichtigen und einen solchen Paragraphen aufnehmen müssen, der wie ein Ventil wirkt. Die Gemeindeglieder möge man nicht nach persönlichen Erfahrungen beurteilen; selbst irrende Gewissen verdienen Berücksichtigung. Gewiß werde der Landeskirchenrat nur aus ernstesten Gründen über ein ablehnendes Votum des Kirchenvorstandes hinweggehen. Die Möglichkeit müsse er aber haben. Der Antrag des P. Schecker, in § 7 nach den Worten „Kirchengemeinde“ die Worte „der hannoverschen Landeskirche“ hinzuzufügen, wird angenommen, der Antrag des P. Jacobshagen aber abgelehnt.

Nach § 8 verliert das Gemeindeglied die aktiven Rechte u. s. w., das die kirchlichen Bedürfnisse verweigert.

Synode erachtet es für richtiger, daß die betr. Stelle lautet: „kann verlustig erklärt werden“.

**Zu § 9:** Der Antrag des Vorsitzenden: „Die Synode spricht sich dafür aus, daß allzukleine Gemeinden mit einer Nachbargemeinde verbunden werden“, wird angenommen.

**Zu § 11** (Mitglieder des Kirchenvorstandes). Der Vorsitzende des Lehrervereins, Lehrer Bleckwenn-Süstedt, beantragt als Forderung der Lehrerschaft: nach dem Wort „Pfarrgeistlichen“ die Worte aufzunehmen: „und einem Vertreter der Lehrer“. Der Antrag wird nach längerer Debatte in der Form angenommen: „und einem Vertreter der Lehrer, die kirchlich anerkannten Religionsunterricht erteilen“. Weiterhin spricht sich die Versammlung für den Zusatz aus: „In kirchenmusikalischen Fragen ist ein kirchenmusikalischer Beamter mit beschließender Stimme hinzuzuziehen“.

In § 12 Absatz 3 soll es heißen: Ständigen Kollaboratoren „ist“ (nicht „kann“) Sitz und Stimme zu gewähren.

**Zu § 14:** Der Antrag des Vorsitzenden: „Die Synode wünscht, daß die Kirchenregierung dahin wirken möge, daß die Patronate durch Gesetz aufgehoben oder, wo sie Leistungen für die Gemeinden zu tragen haben, abgelöst werden“ wird angenommen.

**Zu § 24 Absatz 1:** Der Antrag des Pastors Twele, das Wörtchen „sofort“ durch „möglichst“ zu ersetzen, wird angenommen. Ebenso wird zugestimmt, zu § 28 hinzuzusetzen als solche, die das Vorsteheramt ablehnen können: „6. Ehefrauen“.

**Zu § 31** beantragt Vorsitzender: Nach den Worten „Wenn bei der Vorsteherwahl Nichtwählbare gewählt sind“ den Satz dahin zu ändern: „so hat der bisherige Kirchenvorstand die Geschäfte weiterzuführen, im Notfall hat der Bezirksynodalvorstand die Rechte des Kirchenvorstandes auszuüben“. Dieser Antrag wird angenommen.

Der Antrag des Vorsitzenden zu § 34: „Bei Vorhandensein mehrerer Geistlicher wählt der Kirchenvorstand aus ihrer Zahl den Vorsitzenden und bestimmt zugleich seinen Vertreter. Mit Zustimmung sämtlicher Geistlichen kann der Kirchenvorstand aus seiner Mitte ein anderes Mitglied zum Vorsitzenden wählen“ wird angenommen.

Der Antrag des P. Jacobshagen zu § 37 Abs. 3, (betreffend Abstimmung im Kirchenvorstande) den Satz „Im übrigen ist Stimmenthaltung nicht statthaft“ zu streichen, wird abgelehnt.

**Zu § 41 Absatz 8:** Der Antrag des P. Krenenhagen-Sudwalde, der dem Kirchenvorstande die Befugnis der Verlegung von Gottesdiensten geben und deshalb nach den Worten „auf die Einrichtung“ die Worte einschalten will: „und Verlegung von Gottesdiensten“ wird angenommen.

**Zu § 44** wird dem Antrage des Pastors Twele, den letzten Absatz zu streichen und dafür zu setzen: „Bezüglich der Revision der Kirchenrechnung bleibt es beim alten (s. § 70, Nr. 9)“ zugestimmt.

In § 10 Abs. 1 soll es nach Wunsch der Synode statt „in der Regel eine Gemeindevertretung gebildet“ heißen: „ob daneben eine Gemeindevertretung eingerichtet wird, darüber entscheidet die Gemeindeversammlung“.

Zu § 53 Absatz 2 stellt P. Tiemann-Bilsen den Zusatzantrag: „Der Bezirkssynodalverband ist eine öffentlich rechtliche Korporation und hat das Recht, für seine Bedürfnisse Beiträge von den Gemeinden bis zu 10% (vergleiche § 66 Schluß) zu erheben“. Der Antrag wird angenommen, ebenso im letzten Absatz desselben Paragraphen der Zusatz „nach Anhören der betr. Kirchengemeinde“.

Hier stellt der Vorsitzende den **Urantrag** der Kirchenvorstände von Intschede und Blender zur Besprechung (Tagesordnung Nr. 3), welcher lautet:

„Die außerordentliche Bezirkssynode beschließt, die beiden Kirchspiele Blender und Intschede beim Inkrafttreten der neuen kirchlichen Verfassung der evangel.-luth. Landeskirche aus dem Verbands der Inspektion Bilsen zwecks anderweiter Angliederung zu entlassen.“

P. Jacobshagen und P. Schecker begründen ihren Antrag: Blender liege 19 km, Intschede 22 km von Bilsen entfernt, sodaß ein lebhafter Zusammenhang mit dem Superintendentenurth bei der Entfernung nicht möglich sei. Es wird dann darauf hingewiesen, daß, wenn auch das im Kreise Sulingen gelegene Kirchspiel Sudwalde aus der Inspektion ausscheide, die ganze Inspektion Bilsen zweckmäßig mit der Inspektion Hoya verbunden werden und dann der Kreis und der Synodalbezirk sich decken könnten. Dem wird entgegeng gehalten, daß noch nicht feststehe, ob der Kreis Hoya in seiner jetzigen Gestalt bestehen bleibe. Darauf wird der Antrag in folgender Fassung angenommen: „Die außerordentliche Bezirkssynode bittet die Landessynode, die beiden Kirchspiele Blender und Intschede beim Inkrafttreten der neuen Verfassung aus dem Verbands der Inspektion Bilsen zu entlassen.“

Zu § 55 Nr. 4 stellen Hauptlehrer Wehrenberg und Lehrer Bleckwenn den Antrag, daß zwei Religionslehrer und zwei kirchenmusikalische Beamte von der Lehrerschaft bzw. von den betr. Beamten in die Bezirkssynode gewählt werden. Während Pastor Kreyenhagen die Forderung der Lehrerschaft unberechtigt findet, da die Kirche auf diese Weise unter den Einfluß der Lehrer komme, begrüßt P. Schecker die Lehrer, die mithelfen, die Jugend dem Herrn zuzuführen. Lehrer Bleckwenn betont, daß die Lehrer nicht nach Einfluß streben, sondern daß die Annahme seines Antrages ausschließlich im Interesse der Kirche liege. Der Antrag, der vom Vorsitzenden unterstützt wird, wird mit Mehrheit angenommen.

Ueber die Wahl des Superintendenten (§ 56) entspinnt sich eine längere Aussprache. Es wurde darauf hingewiesen, daß, werde der Superintendent durch die Pastoren gewählt, zu leicht im Wahlkampfe unliebsame Parteiungen sich bilden würden, solle er aber durch die Synodalmitglieder gewählt werden, so sei zu bedenken, daß die Person des zu Wählenden bei den weltlichen Mitgliedern der Bezirkssynode weniger bekannt sei. P. Schecker bestreitet dies. Er wünscht, daß Superintendenten gewählt werden möchten, die nicht durch gewisse Qualifikationen sich empfehlen, sondern die im Volk

und in der Liebe Christi stehen. General-Superintendent D. Schwerdtmann erklärt, die Mehrzahl der Synoden hätten sich dahin ausgesprochen, daß die Superintendenten vom Landeskirchenrat ernannt werden möchten, in der Erwägung, daß die Behörde die Pastoren besser aus den Akten und aus den persönlichen Beziehungen zu den Generalsuperintendenten kenne, doch sei auch eine Reihe von Synoden für Wahl durch die Geistlichen eingetreten; einige wünschten Wahl durch die Bezirkssynode. Schließlich wird der Antrag Tiemann angenommen: „Der Superintendent und sein Vertreter werden vom Landeskirchenrat ernannt“.

Zu § 57: P. Schecker stellt den Antrag, daß nicht, wie im Entwurfe stehe, die Hälfte der Synodalmitglieder von der gesamten Gemeinde, sondern daß sämtliche Synodale durch die Kirchenvorstandsmitglieder gewählt werden. Der Vorsitzende möchte am liebsten der ganzen Kirchengemeinde das Recht zur Wahl sämtlicher Synodalmitglieder geben, damit die Bezirkssynoden nicht mehr ferner unpopulär und zur Bedeutungslosigkeit verurteilt würden. Man möge nicht fürchten, daß zu viele Kirchengenossen gewählt werden würden. In diesem Falle dürfe man vielmehr die Hoffnung haben, daß solche dadurch für die Kirche gewonnen würden. Generalsuperintendent D. Schwerdtmann erklärt, daß, wie man sich auch in dieser Frage entscheiden möge, die Kirche keinesfalls danach streben dürfe, eine politische Partei von ihrer Mitarbeit auszuschalten. Schließlich wird der Antrag Schecker mit 12 gegen 8 Stimmen angenommen.

Zu § 68 Abs. 1: Pastor Tiemann will betreffend die Zusammensetzung des Bezirkssynodalvorstandes erklärend hinzufügen, daß er neben dem Superintendenten bestehen solle: „aus zwei Geistlichen und vier weltlichen Mitgliedern“. Der Antrag wird angenommen.

Zu § 74 beantragt P. Jacobshagen, daß die in § 72 Abs. 1—3 genannten Mitglieder der Landessynode wiederum nicht teilweise durch Urwahlen, sondern von den Kirchenvorständen gewählt werden. Superintendent Hahn tritt auch hier für Urwahlen im Umfange der Vorlage ein. Generalsuperintendent D. Schwerdtmann erklärt auf ausgesprochene Bedenken, daß die nach Abs. 4 vom Landessynodalvorstande zu wählenden Mitglieder ausgleichend wirken sollen; es solle möglichst jeder Stand in der Landessynode vertreten sein. Der Antrag des P. Jacobshagen wird angenommen.

In § 83 Nr. 6 und 7 soll „nach Anhören der Gemeinde“ eingefügt werden.

Es wird darauf über den Urantrag der Kirchenvorstände von Blender und Intschede verhandelt:

„Die außerordentliche Bezirkssynode bittet die Kirchenregierung, an zuständiger Stelle mit allem Nachdrucke dafür einzutreten, daß die ihrer Glocken beraubten Kirchengemeinden der Landeskirche das Metall zu eben den Preisen zum Zwecke der Neuanschaffung zurückerhalten, zu welchen sie seinerzeit abliefern mußten, damit nicht durch anderweitige, wucherische Verwendung des Glockenmetalles den Gemeinden die Neuanschaffung erschwert wird.“

Wie verlautet wird zurzeit das Glockenmetall mit 10 bis 15 Mk. fürs Kilo durch gewissenlose Wucherer den Glockengießereien angeboten. Unsere Gemeinden erhielten seinerzeit 2 Mk. fürs Kilo.“ Der Antrag wird angenommen.